



In der ETH Zürich gibts Hochwasser per Mausclick: Regelmässig wird der Mini-Escherkanal geflutet. Mittels Laser werden Daten zum Strömungsverlauf erfasst. Der Versuch soll unter anderem die optimale Anordnung der Buhnen (gelb) aufzeigen, wie Professor Hans-Erwin Minor (links) erklärt. (Gerl Schedl)

Linthwerk Die Gemeindepräsidenten haben sich an der ETH Zürich über das Linthprojekt informiert

ETH simuliert Linth-Hochwasser

Die Gemeindepräsidenten wollen Fakten: An der ETH Zürich haben sie sich gestern über Studien zur Linthsanierung informiert. Es gab Richtigstellungen und Anschauungsunterricht.

Ruedi Fäh

Was Forscher an der ETH Zürich aufgebaut haben, beeindruckt: Im Massstab 1:40 fliesst dort der Escherkanal durch die Halle der Versuchsanstalt für Wasserbau. Das Modell stellt die Flussausweitung im Abschnitt Chli Gäsitschachen bei Mollis dar. Mit dem Versuch wollen die Forscher die künftige Flussaufweitung des Escherkanals so gestalten, dass weder allzu starke Ablagerungen noch Erosion zu Problemen führen. Gestern befassten sich aber nicht nur die ETH-Ingenieure mit dem Mini-Escherkanal. Der Präsident der Linthkommission, Regierungsrat Willi Haag, hatte vor Ort zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Diese war auf Wunsch der Gemeinden der Linthebene zu Stande gekommen. Erich Jud, Gemeindepräsident von Schänis, meinte dazu: «Zum Thema Linthsanierung kursieren viele falsche Behauptungen. Nun wollen wir von Fachleuten fundiert informiert werden.»

Aussagen von «gewissen Kreisen»

Die Aufgabe, Falsches zu korrigieren, oblag Hans-Erwin Minor, Leiter der Versuchsanstalt für Wasserbau (VAW). Die VAW begleitet als technisch-wissenschaftliche Instanz im Auftrag der Linthkommission das Projekt Hochwasserschutz 2000.

Unter anderem korrigierte Minor Aussagen um die Dämme. «Gewisse Kreise behaupten, dass die Dämme abgesenkt werden.» Tatsache sei, dass die Dammkrone im Rahmen der Bauarbeiten teilweise abgetragen werden muss. «Anschliessend wird sie aber wieder aufgebaut. Stabiler und sicherer, als sie heute ist.» Nur einige punktuelle Überhöhungen sollen egalisiert und später nicht mehr für teures Geld aufgebaut werden. Mit «gewisse Kreise» spielte Hans-Erwin Minor auf die IG Hochwas-

ser an, die sich seit Jahren gegen das Hochwasserschutzprojekt Linth 2000 stellt und beim Verwaltungsgericht St. Gallen Beschwerde eingereicht hat. Das Rechtsmittelverfahren ist noch hängig.

«Diese Aussage ist falsch»

Natürlich war gestern auch die Abflusskapazität – der Zankapfel zwischen Linthkommission und IG Hochwasser – ein Thema. Der Gemeindepräsident von Benken wollte es an dieser Stelle genauer wissen. Roland Tremp: «Die IG Hochwasser behauptet, dass die Linth derzeit über eine Abflusskapazität von 500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde verfügt. Durch die Sanierung werde diese Kapazität reduziert. Stimmt das?» Die Aussage sei falsch, entgegnete Minor. Anhand von Studien erklärte er, dass die heutige Abflusskapazität des Linthkanals zwischen Giessen und Grynau über weite Strecken nur 300 bis 360 Kubikmeter Wasser pro Sekunde beträgt. Was bedeutet, dass über weite Strecken die Ab-

flusskapazität für ein hundertjähriges Hochwasser (360 m³/s) nicht vorhanden ist. Minor erinnerte an das Hochwasserereignis vom Mai 1999, wo Dammbüche nur mit grossem Einsatz, aber auch mit Glück vermieden werden konnten. Wie sieht es nun künftig mit der Abflusskapazität aus? Minor: «Nach der Sanierung soll die Linth vor einem hundertjährigen Hochwasser schützen.»

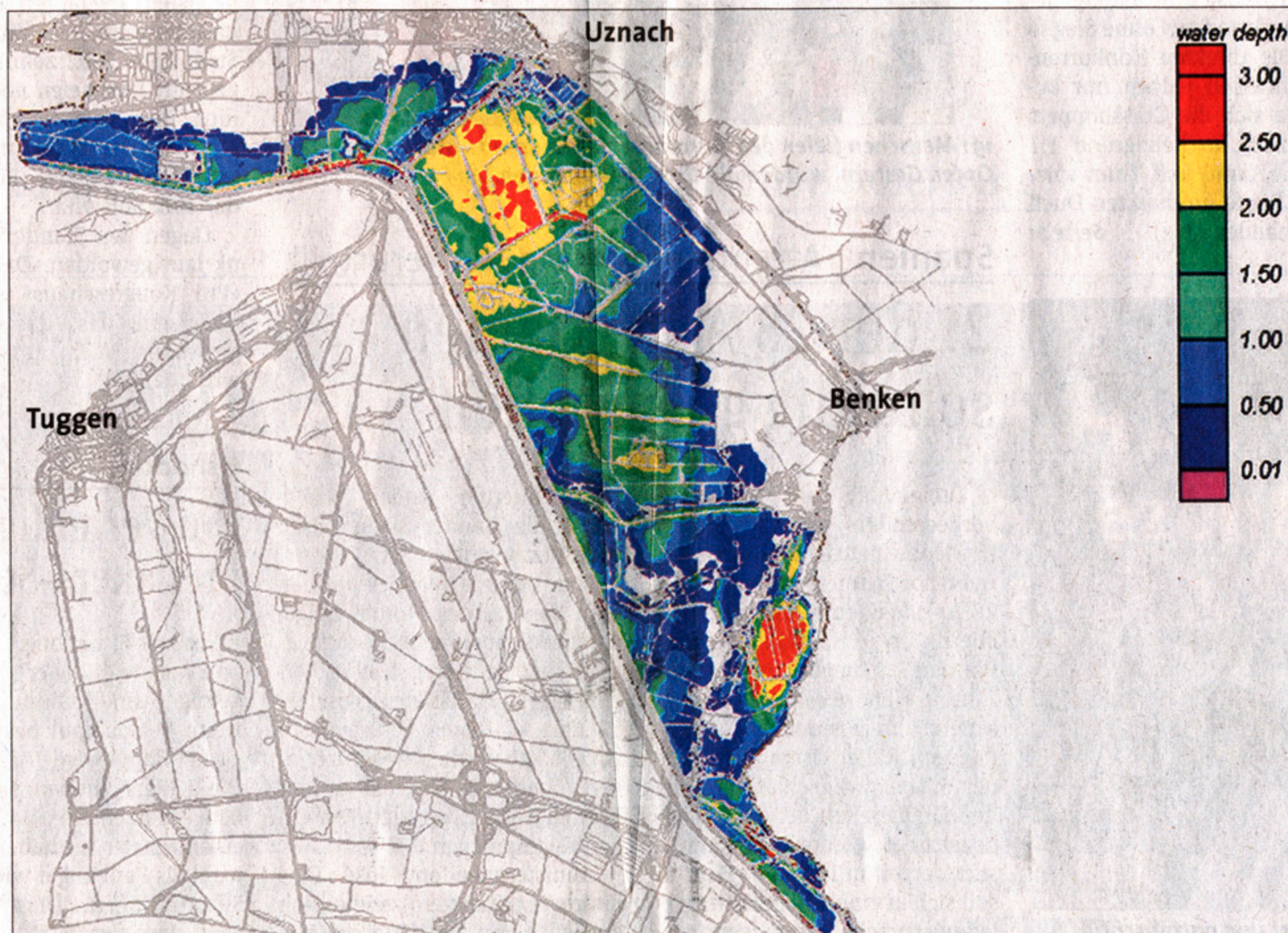
Mehr Gefahr für Schänner Ebene?

Auch das schlimmste Szenario, ein Dammbuch, ist berechnet worden. Das Schadenspotenzial beträgt 280 Millionen Franken. Damit es jedoch nicht zum Bruch kommt und der Kanal rechtzeitig entlastet werden kann, will die Linthverwaltung im Gebiet Hänggeliessen ein gesteuertes Wehr errichten. Beim sogenannten Überlastungsfall wird das überschüssige Wasser kontrolliert ausgeleitet. Beispielsweise müssten bei einem Hochwasser, welches statis-

tisch alle 300 Jahre auftritt, rund 8,5 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Linthkanal ausgeleitet werden. Das Linthwerk hat sich verpflichtet, für die Schäden bei einem Überlastfall aufzukommen. Damit das Wasser wieder schnell aus der Ebene abgeführt werden kann, wollen die Verantwortlichen die Abflusskapazität des rechten Hintergrabens erhöhen. Dieser Ausbau solle dafür sorgen, dass die Schänner Ebene nicht gefährdeter sei als jetzt, hiess es gestern.

Und die Zeit drängt...

«Wir wollen anfangen. Nicht irgendwann, sondern baldmöglichst», sagte gestern der Präsident der Linthkommission Willi Haag. Trotz laufendem Rechtsmittelverfahren will man die Planung vorantreiben. Ziel sei es, dass im März die Bauarbeiten ausgeschrieben werden können, sofern das Verwaltungsgericht über das Verfahren befunden hat.



Überflutungsszenario beim heutigen Zustand der Linth: Vor allem im Abschnitt Giessen bis Grynau verfügt der Kanal über eine ungenügende Abflusskapazität. An den tiefsten Stellen (rot) ist das Wasser rund drei Meter tief. (zvg)